

Liegt Europa wieder im Trend?

Der Brexit lässt Kontinentaleuropa näher zusammenrücken.

Freitag für Freitag gehen Studenten wie Schüler für Klimapolitik auf die Straße. Und die Beteiligung bei der EU-Wahl ist gestiegen. Wieso es dennoch nicht leicht ist, junge Menschen für Europapolitik zu begeistern.

RALF HILLEBRAND

Jugendliche leben den europäischen Gedanken wie sonst keine Altersgruppe. Aber sie seien nicht bereit, für ebendiesen aktiv einzustehen. Aussagen wie diese – gefallen bei einer TV-Expertentrunde vor der EU-Wahl – waren dieser Tage nicht nur ein Mal zu hören. Jungen Europäern wird vorgeworfen, wenig Interesse an

Politik im Allgemeinen und Europa-Politik im Speziellen zu haben. Gestützt werden die Annahmen auf Statistiken: Bei der EU-Wahl 2014 lag die Wahlbeteiligung in Österreich bei grob 45 Prozent – bei den unter 25-Jährigen waren es lediglich 28 Prozent. Detailauswertungen zur EU-Wahl 2019 liegen bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Ist jungen Europäern, etwa Österreichs Studenten, Europapolitik wirklich fremd? Oder haben der Brexit, Fridays for Future und die Urheberrechtsnovelle das Politinteresse wachsen lassen? „Ich glaube, der Europa-Fokus war immer schon groß“, sagt Johanna Zechmeister aus dem Vorsitzteam der ÖH-Bundesvertretung. Dies würde die Nachfrage nach Austauschprogrammen wie Erasmus belegen. Und auch das Interesse an Europa-Politik bzw. der EU-Wahl sei in den vergangenen Wochen spürbar gewesen. „Aber freilich könnte es noch größer sein“, ergänzt Zechmeister. Um das Interesse anzufachen, sei vor allem die Politik gefordert: „Es könnte mehr Aufklärung geben. Was ist die EU, was macht sie? Sobald einem die Auswirkungen klar werden – etwa beim Datenschutz –, wird es für jeden spannend.“

In eine ähnliche Kerbe schlägt Gabriele Spilker. Die Politikwissenschaftlerin an der Uni Salzburg konstatiert, „dass die Politik häufig nicht die Themen anspricht, die für junge Wähler wichtig sind, bzw. nicht auf eine Art, die sie überzeugt“. Würden aber solche Wege gefunden – Stichwort Neue Medien –, sei es durchaus möglich, junge Menschen für politische Themen zu begeistern. Und das schaffen offenbar einige Parteien besser als andere: Bei der EU-Wahl stimmten mehr Österreicher unter 30 Jahren für die Grünen (28 Prozent) als für die Volksparteien ÖVP (16 Prozent) und SPÖ (22 Prozent). Unabhängig von der Parteienfrage



BILD: SINDENSPRODUCTION.COM - STOCKADORE.COM

müsste man jungen Menschen das Gefühl geben, dass die eigene Stimme etwas zählt, ergänzt Spilker. Dennoch sei es kein einfaches Unterfangen. Denn vor allem im Studentenalter hätten „viele andere Dinge einen höheren Stellenwert als die Politik“. Als Beispiele nennt die Expertin elementare Probleme wie die Fragen, wie und wo man künftig leben möchte. Und Aktionen wie Fridays for Future könnten sogar noch stärker zu Politverdrossenheit führen. Denn so werde vielen jungen Menschen bewusst, dass in der Politik der Kompromiss regiert. „Und das hilft nicht gerade.“

Dass Studenten durchaus bereit sind, sich auf nationaler wie europäischer Ebene für soziale und politische Themen einzusetzen, zeigt die Austrian Medical Students' Association. Die AMSA ist ein Verein von und für Studierende, vertreten an den

Standorten der medizinischen Universitäten, so auch in Salzburg. „Ziel der AMSA ist es, die öffentliche Gesundheit zu verbessern und für Studierende Möglichkeiten zu schaffen, um sich außerhalb des Studiums weiterentwickeln zu können“, beschreibt Niklas Lutzyk, Student an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität und „Local President“ von AMSA. Zu den Aktionen von AMSA gehören Workshops, Kampagnen und Konferenzen in Bereichen wie Menschenrechten oder Public Health; über einen Dachverband wird mit der UNO und der WHO kooperiert.

Auch die Universität Mozarteum Salzburg weist auf Anfrage darauf hin, dass die Hochschule und deren Studenten den Europa-Gedanken leben würden: Das Mozarteum unterstütze etwa seit Längerem die überparteiliche Bürgerbewegung Pulse of

Europe – und habe als Mitglied der Initiative Universities vote for Europe kräftig die Werbetrommel für die Europawahl gerührt. „Es ist unsere Pflicht, mitzudenken und Verantwortung für die Zukunft unserer Gesellschaft zu übernehmen“, beschreibt Mozarteum-Rektorin Elisabeth Gutjahr.

Johanna Zechmeister aus dem ÖH-Vorsitzteam glaubt ebenso wenig, dass es Politverdrossenheit unter Jugendlichen gibt – weder auf nationaler noch auf europäischer Ebene. Dennoch hat sie einen konkreten Wunsch, mit dessen Umsetzung das Politinteresse von Studenten forcieren werden könnte: „Man sollte die Mitbestimmung fördern“, sagt Zechmeister. Die Onlineabstimmung zur Zeitumstellung sei so ein Beispiel gewesen. „Da sieht man, dass Mitarbeit etwas bringt. Und das bringt Europa näher an die Menschen.“

IMPRESSUM

Die „Salzburger Uni-Nachrichten“ sind eine Verlagsbeilage der „Salzburger Nachrichten“.

Redaktion:
Dr. Michael Roither in Kooperation mit: Mag. Gabriele Pfeifer und Dr. Josef Leyrer (Universität Salzburg), Thomas Manhart und Dr. Ulrike Godler (Universität Mozarteum), Ilse Spadlinek (Paracelsus Medizinische Privatuniversität)

Grafik: Mario Taferner

Projektbetreuung:
Clemens Hötzinger

Medieninhaber:
Salzburger Nachrichten
Verlagsges. m.b.H. & Co. KG

Herausgeber: Dr. Maximilian Dasch

Chefredakteur: Manfred Perterer

Druck: Druckzentrum Salzburg

Alle: Karolingerstraße 38–40,
5021 Salzburg

Für diese Beilage wurden
gemäß § 26 Mediengesetz
Druckkostenbeiträge geleistet.

WIE WICHTIG IST DIR EUROPA?



Gregor Fuchs (22), Lofer, Germanistik und Geschichte an der Uni Salzburg: „Mir ist Europa als geeinter Kontinent sehr wichtig, und zwar in doppelter Hinsicht, sowohl als Friedensprojekt als auch als eine Gemeinschaft mit einheitlicher politischer Außenwirkung. Ich habe bei dieser Wahl selbstverständlich und gern meine Stimme abgegeben und bin mit dem Ergebnis zufrieden. Die Verteilung der Stimmen beziehungsweise der Mandate in Österreich war für mich nicht überraschend, ich hatte es so erwartet.“



Beatrice Lanaro (20), Italien, Konzertfach Flöte an der Uni Mozarteum: „Ich denke, dass Europa wichtig ist, weil wir zu einer Gemeinschaft werden. Für Studentinnen und Studenten ist es einfacher, ins Ausland zu gehen und viele neue Länder kennenzulernen. Leider konnte ich bei der Europawahl nicht wählen, da ich aus Italien komme und nicht rechtzeitig an meine Wahlkarte gedacht habe. Ich hätte die Unterlagen einige Monate vorher beantragen müssen und war zu spät dran. Dabei wollte ich eigentlich wählen.“



Vida Reiter (40), Salzburg, Recht und Wirtschaft an der Uni Salzburg: „Europa ist für mich wichtig! Ich bin eine Pro-europäerin. Daher war für mich klar, dass ich meine Stimme abgebe. Dass die nationalistischen Parteien sehr viel Erfolg hatten, finde ich nicht gut. Hingegen hat mich der Erfolg der Grünen gefreut. Sie können sich aufgrund des guten Abschneidens wieder stärker in die europäische Politik einbringen. Gerade bei dem wichtigen Thema Klimaschutz, das europaweit ziemlich vernachlässigt wird.“



Andreas Preuschhoff (18), Deutschland, Pharmazie an der PMU: „Für viele ist die EU selbstverständlich, wie für mich auch, ich bin ja damit groß geworden. Aber ich bin wirklich überzeugt vom ‚Konzept Europa‘ und halte die EU für sehr wichtig, vor allem den Zusammenhalt der Länder und dass sie sich gewissermaßen aufeinander verlassen können. Auch die Reisefreiheit, die gemeinsame Währung, es gibt viele gute Argumente. Ich habe mich natürlich an der EU-Wahl beteiligt, mich über die Parteien informiert und gewählt.“



Georg Thoma (27), München, IGP Klavier und Musiktheorie an der Uni Mozarteum: „Wie für die meisten jungen Menschen ist Europa für mich Teil der Identität. Es herrscht Frieden, es geht den Menschen hier relativ gut und wir wollen. Das gilt es zu bewahren! Ich freue mich über die verhältnismäßig hohe Beteiligung an der EU-Wahl – und für die Umwelt über das gute Abschneiden der Grünen. Die Diskussion über den Klimawandel, verstärkt durch die Fridays-for-Future-Bewegung, hat Wirkung gezeigt.“

BILD: SN/PLUS

BILD: SN/MOZ

BILD: SN/PLUS

BILD: SN/MOZ